

Leitfaden zur Erstellung eines pädagogischen Konzeptes im Team

Christa Pennekamp
Referentin des Fachbereiches Kinder- und Jugendhilfe
AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

Die folgenden Ausführungen sind ursprünglich für eine Konzeptionsentwicklung der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten gedacht. Dennoch können sie auch im Hinblick auf eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Familien in der Kindertagesstätte bzw. für eine Entwicklung von Strukturen und Angeboten der Eltern- und Familienbildung über die Kindertagesstätte hinaus anregenden Charakter haben.

Entscheidungskriterien

- Was will ich? – Das ist die Frage nach den Zielen meiner Arbeit.
- Warum will ich das? – Das ist die Frage nach der Begründung meiner Ziele.
- Was von dem ist mir für eine bestimmte Gruppe von Eltern/Familien in einem bestimmten Zeitraum besonders wichtig? – Das ist die Frage nach der Schwerpunktbildung.
- Welche Wege eignen sich, diese Ziele zu erreichen? – Das ist die Frage nach den Methoden.
- Welche Möglichkeiten eignen sich, die Konsequenzen meines pädagogischen Handelns zu überprüfen? Das ist die Frage nach der Art der Überprüfung meiner Ziele und der Auswertung meiner Arbeit.

An der Entwicklung eines Konzeptes sollten alle in einer Einrichtung arbeitenden Personen beteiligt sein.

Das Konzept ist nicht ein auf Dauer feststehendes Produkt, sondern ein Prozess beständiger Auseinandersetzung.

Die schriftliche Form zwingt zu einer Klarheit im Ausdruck, die auch gedanklichen Klärungsprozessen dient.

Zielbestimmung und Begründung von Zielen

Prozess der Zielfindung

- A) Es gibt Ziele, die jederzeit für alle Familien/Kinder gelten sollen, die unabhängig von konkreten Bedingungen immer Geltung haben, z.B. vorurteilsbewusste und ressourcenorientierte Zusammenarbeit mit Familien.
- B) Auf der Grundlage dieser allgemeingültigen Ziele geht es dann darum, konkretere Ziele herauszuarbeiten, die den Lebensumständen der Familien in der jeweiligen Einrichtung Rechnung tragen bzw. eine allgemeine Gültigkeit unabhängig von den jeweiligen Lebensumständen der Kinder und Familien haben.

Die allgemeingültigen Ziele sollten so formuliert sein, dass erkennbar wird, was wirklich gemeint ist, dass klar wird, in wessen Interesse sie formuliert werden. So kann Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien bedeuten, dass Eltern kleinere Aufgaben im Einrichtungsalltag im Auftrag und zur Entlastung

der Erzieherinnen und zur Sicherung eines funktionierenden Tages- und Gruppenablaufes übernehmen. Zusammenarbeit kann aber auch bedeuten, dass Eltern und Erzieher/-innen gemeinsam (Bildungs-)Angebote für Kinder und Eltern entwickeln und durchführen, oder dass Eltern ein Mitwirkungsrecht bei der Konzeptentwicklung haben. Voraussetzung für diese Formen umfassender Zusammenarbeit sind ausreichende materielle und personelle Ressourcen, gegenseitige Wertschätzung und ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Offenheit und Kreativität auf beiden Seiten.

Ist auf der Ebene der Zielfindung nicht diskutiert, was konkret mit dem Ziel "Zusammenarbeit mit Eltern" gemeint ist oder wie unterschiedliche Bedeutungsgehalte miteinander verbunden werden sollen, so ist jede Diskussion über das "wie" der Zusammenarbeit beliebig. Es fehlen die Kriterien für eine Entscheidung darüber, welche Art der Zusammenarbeit angemessen und machbar bzw. unangemessen und nicht möglich ist.

Alle Bildungs- und Erziehungsziele sind auf ihren Bedeutungsgehalt zu prüfen, um mit den Kolleg/-innen hierüber eine Verständigung zu erzielen und eine Formulierung zu finden, die diese Verständigung auch erkennen lässt.

Der Auftrag der Arbeit in Kindertagesstätten ist als familienergänzend und -unterstützend definiert. Wenn wir diesen (gesetzlichen) Auftrag ernst nehmen, müssen wir uns damit auseinandersetzen, was die Familien, mit denen wir es in unserer Arbeit zu tun haben, leisten, über welche Ressourcen sie verfügen und worin sie Ergänzungen und Unterstützung in der Erziehung ihrer Kinder benötigen. Je nach sozialer Lage, Wohnverhältnissen, Wohnumwelt und Fähigkeiten der Eltern kann dies sehr unterschiedlich aussehen.

Eine Voraussetzung für die Zielfindung auf dieser Ebene besteht darin, sich möglichst differenzierte Informationen über die Lebensverhältnisse der Familien einzuholen. Im Idealfall kann gemeinsam mit den Eltern überlegt werden, wie die Arbeit in der Kindertageseinrichtung die Familienerziehung ergänzen und unterstützen kann.

Welche Ziele habe ich für die Arbeit mit den Eltern/Familien?

Es gibt verschiedene Wege und Möglichkeiten, die eigenen Ziele zu konkretisieren. Ausgangspunkt können z.B. die kritische Auseinandersetzung mit dem "lebensweltorientierten Ansatz" oder die Überprüfung der Erwartungen von Eltern, der AWO als Träger, Erwartungen an die eigene Arbeit, der Erfahrungsaustausch im Kolleg/-innenkreis oder das Bildungsprogramm des jeweiligen Bundeslandes sein.

Die folgenden Fragestellungen und Stichworte bieten dafür eine Unterstützung:

Welche Sicht auf Eltern/Familien habe ich (als Erzieher/-in, als Sozialpädagog/-in, Kursleiter/-in)? Auf welche Sicht können wir uns als Team verständigen?

- Welche Bedeutung haben Eltern für das Kind? Welche Rolle haben die Eltern im Alltag der Kindertagesstätte?
- Wie nehme ich Eltern wahr?
- Welche Rolle spielt der/die Erzieher/-in für das Kind und seine Eltern?
- Welche Bedeutung hat die Kindergruppe für die Entwicklung des einzelnen Kindes?
- Welche Rolle spielen die alltäglichen Erfahrungen der Kinder in pädagogischen Lernsituationen?
- Wie können Öffnungszeiten, Arbeitszeiten der Eltern, Arbeitszeiten der Erzieher/-innen und Wirtschaftskräfte mit den Tagesrhythmen der Kinder und den Erfordernissen im Familienalltag in Einklang gebracht werden?

Welche Bedingungen für ihre Entwicklung finden Kinder heute vor. Wie sieht Familienalltag aus? Welche Aufgaben stellen sich daraus für meine Arbeit?

- soziale Lage der Familien
- Berufstätigkeit/Erwerbslosigkeit von Eltern
- Wohn- und Lebensumwelt der Kinder
- Trennung von Kinder- und Erwachsenenwelt
- Kleinfamilien/alleinerziehende Eltern/Einzelkinder
- zerstörte/bedrohte Umwelt

Welche Erfahrungsmöglichkeiten brauchen Kinder für eine günstige Entwicklung, und welche kann die Kindertageseinrichtung in Zusammenarbeit mit den Eltern zur Verfügung stellen?

- emotionale/soziale Erfahrungen in der Interaktion mit Kindern, Erzieher/-innen und Eltern
- soziale Erfahrungen in der näheren Umwelt
- Erfahrungen mit den Urelementen Licht, Luft, Wasser, Feuer, Erde
- Erfahrungen mit der natürlichen Umwelt
- Erfahrungen mit Tieren
- Erfahrungen mit Lernerfahrungen

Wo benötigen Eltern/Familien Unterstützung? Wie kann die Kindertagesstätte Unterstützung anbieten?

- Ermittlung der Interessen und Bedarfe auf Seiten der Familien
- Beratung bei Fragen zu Erziehung und Entwicklung des Kindes
- Bildungsangebote zu nachgefragten Themen
- Aufbau einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher/-in

Welchen Beitrag kann die Kindertageseinrichtung in Zusammenarbeit mit den Familien für die Gesundheit der Kinder leisten?

- Art der Ernährung – Gestaltung der Essensituation
- Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten, Schlafen
- Körperpflege und Hygiene
- Bewegungsmöglichkeiten
- Raumklima und Tageslicht
- Spielmöglichkeiten im Freien
- Zusammenarbeit mit Ärzt/-innen, Frühförderung

Arbeitsweise/Methoden

Sind die Ziele klar und für alle verständlich formuliert, so werden sich bei der Frage nach der Methode viele Auseinandersetzungen fast von selbst erledigen.

Greifen wir das Beispiel von der Zusammenarbeit mit den Eltern/Familien noch einmal auf und gehen davon aus, dass sich ein Kolleg/-innenkreis darauf geeinigt hat, dass Zusammenarbeit mit Eltern und Familien bedeutet: Eltern gestalten in Absprache mit den Erzieherinnen eigenverantwortlich und entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten bestimmte Aktivitäten für die Kinder. Mittelfristig wird der Aufbau einer tragfähigen Erziehungspartnerschaft angestrebt. Dann verbieten sich Arbeitsweisen, bei denen Eltern nur im Fall auftretender Schwierigkeiten kontaktiert werden und ansonsten den Alltag in der Kindertagesstätte allenfalls als Zaungäste miterleben. Stattdessen müssen Möglichkeiten für informelle Gespräche mit Eltern und für Elternmitgestaltung geschaffen werden.

Mustergliederung für ein Konzept

1. Vorwort

(An wen wendet sich das Konzept, geschichtliche Traditionen, Spezifisches der Einrichtung ...)

2. Rahmenbedingungen

(Größe der Einrichtung, Räume, Personal, Öffnungszeiten, Ferienzeiten, Lage der Einrichtung mit besonderen Merkmalen, Einzugsbereich ...)

3. Lebenssituation der Kinder und Eltern

(Ist die Wohnumgebung der Kinder gleichzeitig Einzugsbereich der Einrichtung? Berufstätigkeit der Eltern, Anteil der Familien mit Migrationshintergrund, alleinerziehende Elternteile ... dies muss für jede Gruppe neu überlegt werden, in dem Konzept können Anhaltspunkte dazu stehen.)

4. Ziele für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Begründung

- 4.1 Entwicklungsbedingungen und -möglichkeiten des einzelnen Kindes in der Einrichtung
(Recht des einzelnen Kindes, Individualität und eigene Interessen in Bezug auf Erwachsene und die Kindergruppe ...)
- 4.2 Soziale Kontakte zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen (Die Bedeutung der Gruppe für das einzelne Kind, Beziehung der Gruppe zueinander, Konfliktlösungen, Regeln, Freiräume ...)
- 4.3 Angebote und integrative Förderung in verschiedenen Entwicklungsbereichen (Erfahrungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung, Bedeutung des Spiels, Förderung der sprachlichen Entwicklung, Bewegungsmöglichkeiten für Kinder in der Einrichtung, Umgang mit Räumen, Material und Zeiten ...)
- 4.4 Gesundheit und Ernährung (Essenssituation, Küche, Schlafen, Hygiene und Pädagogik ...)
- 4.5 Umsetzung des Bildungsplanes

5. Ziele der Zusammenarbeit mit den Eltern und Begründung

- 5.1 Unterstützung der Familien in ihren Erziehungsaufgaben durch Bildung und Beratung von Eltern und Familien, Bedingungen für gelingendes Aufwachsen herstellen und/oder erhalten, Zusammenarbeit innerhalb des sozialen Nahraums
- 5.2 Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen
- 5.3 Entwicklung von Formen der Zusammenarbeit mit und zur Mitbestimmung von Eltern, Erarbeitung von Informationswegen und -strukturen

6. Mögliche Formen pädagogischer Arbeit mit Kindern, Eltern und Familien

- z.B. Freispiel, Projekte, Angebote, Schulvorbereitung, Außenaktivitäten
- z.B. Familienausflüge und -wandertage, Bewegungsangebote für Eltern und Kinder
- Bildungsangebote zur Medienerziehung oder zur Gesundheitsförderung, Vortragsveranstaltungen/Projekte zu Erziehungsthemen